

Das Geheimnis der Runen wird entschlüsselt

Vorbei an dem Sarkophag des Luishand gelangten wir in einen kleinen Raum. Auf einem Podest thronte hier die Statue eines Elfenkönigs, seine Hand uns entgegenstreckend. Die Inschrift, „schmücke die Hand des Königs oder spüre seinen Zorn“ klang wenig erbauend.

Ansonsten konnte ich nichts weiter erkennen, keinen weiteren Ausgang und auch sonst nichts erforschenswertes. Waren wir in einer Sackgasse? War all unsere Mühe umsonst gewesen und vor allem, was war mit Richards Gefährten passiert?

Mit einem Mal begann es zu rumpeln und der ganze Berg schien sich zu bewegen. Ein Felsblock schob sich vor unseren einzigen Rückzugsweg. Offensichtlich war Airi der Forderung auf der Inschrift nachgekommen und hatte einen wertvollen Gegenstand in die Hand der Statue gelegt.

Der Felsblock gab nun den Blick auf einen seltsam, grünlich erhellten Raum frei, Magie schien hier zu wirken! Hinter uns schloss sich der Durchgang wieder und eine Stimme erklang: „Legt Eure Waffen nieder und ergebt Euch!“ Was mochte das nun schon wieder für ein großwahnsinniger Tyrann sein? Aber da ich ja keine Waffen besitze konnte ich auch keine niederlegen und meine Gefährten hatten ganz offenkundig auch nicht die Absicht den Forderungen der Stimme nachzukommen.

Es stellte sich heraus, dass die Stimme zu einem Helden namens Dirk gehörte und wie wir erfuhren, war er der letzte seiner Gruppe. Die Priesterin Elana lag sehr übel zugerichtet hinter einer Säule, wir konnten nichts mehr für sie tun. Die letzte Heldin der Gruppe, Kirschna; war bereits im Kampf mit dem Drachen gefallen und Frenzis hatten wir ja bereits bei den Hünen kennen gelernt.

In dem Raum befanden sich vier Podeste auf denen seltsame Geräte befestigt zu sein schienen. Unter jeweils einer Metallplattform befanden sich auf jeder Seite lange Röhren, und auf den Plattformen waren hebelähnliche Stangen zu sehen. Ein Podest war leer, dafür befand sich in einer Ecke die Überreste eben einer solchen Plattform. Dirk berichtete, dass sich das Ding plötzlich in Bewegung gesetzt hatte, als er und Elana an den Hebeln forschten. Aus den zerschellten Röhren waren Luftwesen emporgestiegen und hatten die beiden angegriffen.

Gegenüber der Podeste befanden sich zwei riesige sechs Meter hohe und neun Meter breite Portale. Auch hier waren Hebel angebracht, wohl um diese zu öffnen. Dirk stand die Angst ins Gesicht geschrieben als ich mich an einem der Hebel zu schaffen machte. Seine Angst steigerte sich noch als Airanthana eine Plattform bestieg und anfang an den Hebeln herumzuhantieren. Es erklang ein Brummen und Grollen, die Plattform erhob sich leicht über das Podest auf dem sie gerade eben noch befestigt zu sein schien.

Wie ich vermutet hatte konnte man mit den Hebeln die Tore öffnen. Der sich uns bietende Anblick war atemberaubend:

Eine etwa 60 bis 90 Meter hohe Halle erstreckte sich vor uns, auch wenn wir nur rund zwei Kilometer weit blicken konnten. Wir befanden uns schätzungsweise 50 Meter über dem Boden. Faszinierend, eine eigene unentdeckte Welt mitten in einem Gebirge, vor den Augen der Welt verborgen geblieben...

Während ich noch staunte und Dirk etwas schauderte, schwebte Airi auf einer Plattform aus unserer Halle hinein in diese „Titanenhöhle“. Ihr Eindringen blieb nicht lange unbemerkt, denn einige riesige Wespen steuerte augenblicklich auf uns zu. Sie waren keine Gegner für uns, doch wir mussten sehen, dass wir diesen Ort verließen. Auch ich begab mich jetzt auf eines dieser Gefährte und machte mich mit der Technik vertraut. Berengar überzeugte Dirk, uns doch besser zu begleiten und so steuerte ich uns drei ins Freie. Lange dauerte mein Flug allerdings nicht. Ein Steuerungshebel brach und wir sanken langsam am Erdboden entgegen. So steuerte Airanthana jetzt unsere gesamte Gruppe mit dem noch verbliebenen Gerät.

Eigenartig war die Landschaft hier im Inneren der Berge. Die Felsen gaben einen seltsam magischen Schein von sich. Airi flog uns nun mit recht sicherer Hand über eine Vegetation, die keiner von uns zuvor gehen hatte. Über die Jahrhunderte war diese Welt vollkommen in Vergessenheit geraten. Riesige Lebewesen bewegten sich am Erdboden entlang. Echsenartige Kreaturen mit langen Hälsen und massigen Körpern, ungefähr 8 bis 10 Meter über dem Boden trugen sie ihren Kopf. Wieder andere hatten mächtige Schädel mit furchteinflößenden, scharfen Zähnen und winzigen Ärmchen.

Sumpf und Waldlandschaft wechselten sich hier ab. Nach etwa einer halben Stunde des Fluges, wir mochten vielleicht 20 oder 30 Kilometer zurückgelegt haben, erreichten wir wieder eine Felswand in der sich ein gut 15 Meter breiter Durchgang befand. Hier an diesem Durchgang musste sich mal eine Siedlung befunden haben. Alles deutete darauf hin, dass wir die letzte Zufluchtstätte des verschollenen Elfenstammes gefunden hatten. Auf einem etwa 8 Meter hohen Steinpfahl erkannten wir Schriftzeichen, die unsere Zauberin zum Teil sogar entziffern konnte.

Offensichtlich waren alle Stammesbewohner durch eine Art Dschungelfieber dahingerafft worden, nur ein einziger Elf hatte die Epidemie überlebt und schickte sich nun an, „das gefühllose und entrückte Wesen, dass einst unser König war, aufzusuchen, in der Hoffnung, dass es mich mit dieser Nachricht in die Welt entlässt!“ Der Name des Elfen war Anarchrim Anias, also jener, dessen Nachricht nach den Jahrhunderten die Stadt Beryl erreicht hatte. Eine Tragödie musste sich hier abgespielt haben!

Für diesen Abend beschlossen wir, uns zur Ruhe zu begeben und da wir keinen Zwerg dabei hatten, hielten wir es für überflüssig Wachen einzuteilen. Zu viert übernachteten wir in Airis magischem Haus. Nicht lange währte unsere Nacht, denn kaum dass wir

eingeschlafen waren, machte sich eine dieser furchterregenden Kreaturen, welche wir bei unserem Flug gesehen hatten, daran das Dach des Hauses zu zerstören. Noch ehe wir uns richtig gesammelt hatten fiel der „Drache“ über uns her und fügte jedem von uns gewaltige Verletzungen zu! Ich war der Verzweiflung nahe, wie sollten wir diesen Kampf überstehen???

Im Angesicht des Schreckens fuhr ich hoch. Auch meine Gefährten waren bei Besinnung und quälten sich mit den selben schrecklichen Bildern und Gedanken herum, ja wir hatten den selben Traum erfahren. Etwas Mächtiges war hier unten und die Frage war, wie lange es dauern würde, bis wir ihm begegneten.

Nachdem die Nacht dem Tage gewichen war bestiegen wir wieder unser fliegendes Floß und die Zauberin flog uns in die sich anschließende Höhle. Hinter dem doch recht schmalen Eingang wurde es rasch wieder breiter, ungefähr einen Kilometer nach jeder Seite erstreckte sich die Halle. Vor uns ragte ein gut 70 Meter hoher obeliskartiger Turm auf, ohne Fenster und Türen aber majestätisch erhaben. Wir schwebten an seinen Wänden hoch und erkannten ganz oben eine kleine Plattform, auf der Ari unser Flugobjekt landete.

Von der Plattform gelangten wir über eine Rampe in das Innere des Turmes. In einem 20 mal 20 Meter großen Raum hingen sieben Banner an den behauenen Wänden, auf welchen Landschaften zu sehen waren, die wir in den letzten Tagen durchquert hatten. Auf einem Thron begrüßte uns ein freundlicher alter Elf in eine weiße Robe gehüllt. Ganz zweifelsfrei erkannte ich den Elfenkönig, dessen Statue wir bereits gesehen hatten. Sein Gesicht verzog sich plötzlich schmerzhaft und wir vernahmen nur noch die Aufforderung, ihm zu helfen. Dann war der König verschwunden.

Wir begaben uns weiter in das Innere des Turmes, ganz zweifellos würden wir den alten Mann noch einmal wiedersehen. Doch zunächst kamen wir in einen Waffenraum. An der Wand befand sich ein Plattenpanzer, in der Mitte war ein großer weißer Kreis aufgezeichnet, in einem Regal befanden sich ein Vielzahl von gut erhaltenen Waffen. Berengar versuchte den magisch schimmernden Panzer von seinem Podest zu entfernen, ohne Erfolg. Trat man in den Kreis, so verließ auch der Plattenpanzer seinen Platz, griff zu einem Schwert und bewegte sich auf den Kreis zu. Verließ man diesen wieder, so kehrte auch die Rüstung auf ihren angestammten Platz zurück. Einen Großteil der Waffen verstauten wir in meinem tragbaren Loch, dann begaben wir uns weiter hinunter in den Turm.

Die Räume waren alle untereinander angesiedelt und so standen wir in einem Raum, der voll mit Bücherregalen war. Hier und nur hier konnten all die Fragen über den verlorenen Elfenstamm beantwortet werden. Doch die Zeit trieb uns an, jeden Moment konnten wir überfallen und angegriffen werden. Alle Bücher, die meiner Meinung nach zur Klärung der Stammesgeschichte beitragen konnten oder sonst in der einen oder anderen Weise von wissenschaftlicher Bedeutung zu sein schienen, legte ich zu den Waffen in das tragbare Loch. Derweil hatte Berengar auf einem Tisch einen Stab und ein Blatt Papier gefunden, auf welchem die Anweisung

zu lesen war, dass wir es vernichten sollten, was auch immer damit gemeint war. Berengar nahm den Stab an sich. Das Loch bis zum Rand gefüllt, zogen wir weiter und erreichten schließlich einen 30 mal 30 Meter großen Raum, der von 8 Säulen getragen wurde. Die Mitte des Raumes wurde von dem größten Rubin dominiert, den ich je gesehen hatte. Er mochte gut einen Meter im Durchmesser sein. Aber es gab keine Möglichkeit, dieses Schmuckstück genauer zu betrachten, denn der König erwartete uns bereits, in eine schwarze Robe gekleidet.

In dem nun entbrennenden Kampf musste unser guter Berengar sein Leben lassen, ohne sich zur Wehr gesetzt zu haben und auch Dirk, der es bis hier geschafft, fiel den wütenden Schwerthieben des Alten zum Opfer. Airanthena versuchte den magischen Stab zu erreichen, während ich die Schläge des Elfen auf mich zog. Mit einem Mal schleuderte Airi einen unglaublichen Feuerstoß auf den Rubin, der diesen zu zerbersten brachte. In selbigem Augenblick verlosch auch die Lebensenergie des Elfenkönigs und gesamte Turm begann in seinen Grundfesten zu beben, ja sogar einzustürzen. Wir waren der Verzweiflung einmal mehr näher denn je, Berengar tot und der Rückweg versperrt. In der Robe des Königs fanden wir eine eigenartige Glaskugel und mir schossen die Schmerzen, die ich in der Zwergenfestung erfahren hatte, als ich Rudis Geist befreite, wieder in mein Bewusstsein. Es half aber alles nichts, denn hier waren wir ohnehin verloren. Ich warf die Kugel auf den Boden und eine Art magischer Nebel erschien. Als Airi und ich hindurchtraten fühlte es sich an, wie das Durchschreiten der Portale. Wir standen wieder in einem Tal, um uns herum weidende Riesenschafe, dazu das vertraute dunstige und schwülwarme Wetter.

Wo mochten wir uns wohl in diesem Tal befinden? Wo waren unsere Pferde oder besser, hatte der Zwerg wohl wie verabredet auf uns gewartet oder hatte er sich mit unseren Reittieren aus dem Staub gemacht? So gingen wir in südliche Richtung, wenn Grimbor noch im Tal war, dann würden ihn hier treffen. Der Nebel ließ weite Sicht zu, doch hielten wir uns dicht am Gebirge und nach einem guten halben Tag marschieren vernahmen wir das Geräusch von Pferden und bald erkannten wir Grimbor Gor unseren Zwerg. Eine riesige Freude und Erleichterung stieg in mir auf und Airi schien es auch so zu gehen. Unser Wiedersehen war von größter Freude getragen und Grimbor wollte gleich wissen, wie es uns ergangen war.

Wir erzählten unsere Erlebnisse aus dem Inneren des Berges, während wir uns auf den Weg zurück zum Pass und somit nach Beryl machten. Grimbor lauschte, mal überrascht dann wieder ungläubig unseren Ausführungen. Besonders Berengars Tod ging dem Zwerg nahe.

Auf unserem Weg trafen wir am folgenden Tag auch Richard wieder, der sich uns gerne erneut anschließen wollte, besonders, als er erfuhr, dass er nunmehr wohl der letzte Überlebende seiner Abenteurergruppe war.

Am Nachmittag des 06. Dezember erreichten wir Beryl und Richard äußerte die Bitte, mich auf meinen weiteren Reisen zu begleiten. Ich freute mich, dass mir dieser Kämpfer seine Dienste anbot und willigte ein.

Ohne Umschweife begaben wir uns zu Meister Leo, um ihn über unsere Rückkehr zu informieren. Sehr betroffen von Berengars Tod erklärte er sich bereit, alles in seiner Macht stehende zu unternehmen, um Berengar aus den Händen des Todes zu befreien, was Grimbor sichtliches Unbehagen zu bereiten schien. Er wollte Berengar lieber in der Hand seines Gottes lassen, in ewigem Frieden ruhend. Einen Tag sollte es dauern, bis wir wieder nach Berengar schauen konnten. Erfreut wirkte Leo über die Bücher und Waffen, welche wir aus unserem tragbaren Loch schafften. Es sollte zwei Tage dauern, bis er den Wert der Gegenstände ermittelt haben würde.

Aber, und das interessierte uns natürlich vorrangig, hatte er die Runen entziffert. Diese seien in der Reihenfolge von Norden nach Süden aufgeführt und würden wie folgt heißen:

1. Lonises
2. Krechtum
3. Alnava
4. Sergius
5. Adnasinos
6. Fulfengh
7. Schitalfengh
8. Grochtröh

Über das Schwert Scha-Rell hatte Leo herausgefunden, dass es intelligent war und sein Besitzer nur durch Tod oder einen Bannzauber von ihm befreit werden könnte. Während Airi und Richard in den folgenden zwei Tagen ihre Kampfkünste trainierten, besuchte ich das reichhaltige Lehrangebot der Universitätsbibliothek. Das unglaubliche geschah einen Tag später, was bei Rudi nicht geklappt hatte, war bei Berengar gelungen, er war zu uns Lebenden zurückgekehrt. Mein Herz war erleichtert.

Meister Leo zahlte für unsere Fundsachen 1620 Goldmünzen über deren Aufteilung Grimbor und Airanthana in einen heftigen Streit gerieten. Während die Magierin das Gold nicht mit dem Zwerg teilen wollte, bestand dieser auf eine Aufteilung zu gleichen Teilen. Berengar und ich mussten unsere gesamte Verhandlungskunst aufbieten, um eine einvernehmliche Lösung zu finden. Schließlich erklärten wir uns, um des Friedens Willen bereit, von unserem Teil den Zwerg zu entschädigen, damit sich Zwerg und Magierin wieder vertragen konnten.

Am 11. Dezember verließen wir die Universitätsstadt Beryl nach Süden und Richard begleitete uns. Bis auf einen nächtlichen Überfall ereignete sich in diesen Tagen und in dieser tristen Gegend nichts besonderes. Bemerkenswert war allerdings, dass die nächtlichen Angreifer ungewöhnlich stark kämpften und wir sie nur mit aller größter Mühe niederringen konnten. Alle trugen ein eigenartiges Symbol auf eine Medallie.

Am Nachmittag des 15.12. erblickten wir vor uns eine Gruppe lilaberobter Reiter, die direkt auf uns zuhielten.... Kaum hatten wir die Runen entschlüsselt, waren sie uns also wieder auf der Spur. Woher wussten sie über unsere Unternehmungen nur so gut bescheid? Oder war alles bloß reiner Zufall???